

Predigt für das Christfest (2)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Buch des Propheten Jesaja im 11. Kapitel.
Es wird im Verlauf der Predigt verlesen.

Wir beten: Herr Gott, lieber Vater im Himmel. Wir danken dir dafür, dass du deinen Sohn als Licht in diese Welt gesandt hast.

Wir bitten dich: Gib zu deinem Wort das Licht deines Sohnes jetzt auch ganz hell in unsere Herzen hinein.

Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Weihnachten. Das Kind im Stall. Der Heiland, noch ein kleines Baby, liegt gerade geboren in der Krippe. Die Hirten vom Feld sind als Erste gekommen und haben verstanden, was da begonnen hat.

Was hat eigentlich begonnen? – Um das zu verstehen, schauen wir in die Bibel. Wenn wir die Bibel vorne aufschlagen, dann ist da am Anfang alles gut. Der Mensch lebt im Paradies. Aber dieser Mensch will mehr, er will alles selbst bestimmen, alles selbst haben, er will sein wie Gott. Eine Grenze wird nicht akzeptiert. Wozu diese Sucht nach mehr, diese Sucht jedes Menschen führt, ist bekannt: Rauswurf aus dem Paradies, Ermordung Abels durch Kain, Zerstreuung der Menschen in alle Welt nach dem Turmbau zu Babel. Seitdem gibt es Kriege, Gewalt, Unterdrückung und Ausbeutung. Je mehr Menschen auf der Erde wohnen, desto schlimmer scheint es zu werden, wie uns täglich die Nachrichten im Fernsehen zeigen.

Etwa in der Mitte der Bibel finden wir den Propheten Jesaja. Einiges war seit der Schöpfung geschehen. Gott hatte sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten geführt, hatte ihm eine große Blüte unter den Königen Saul, David und Salomo geschenkt. Aber der Mensch war derselbe geblieben, das Volk Israel hatte das Goldene Kalb

sowie andere Götter angebetet. Auch in der Politik tat es, was es wollte und in seiner Kurzsichtigkeit für richtig hielt. Die Weisungen des Herrn waren oft Nebensache.

Die Strafe ließ nicht auf sich warten. Als Jesaja lebte, setzten die Assyrer Jerusalem zu. In diesen Zeiten des Strafgerichtes spricht Gott durch Jesaja zu seinem Volk:

- 1 Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.**
- 2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.**
- 3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören,**
- 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten.**
- 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.**
- 6 Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben.**
- 7 Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder.**
- 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter.**
- 9 Man wird nirgends Sünde tun noch freveln auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land wird voll Erkenntnis des HERRN sein, wie Wasser das Meer bedeckt.**

Zur Zeit Jesajas liegt das Volk Gottes total am Boden. Nichts geht mehr. Aber es ist nicht von Gott verlassen. Gott spricht mit ihm durch seinen Propheten. Wenn es im Predigtwort heißt: **Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein**

Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, so benennt „Isai“ den Vater des Königs David, unter dem das Königreich Israel eine große Blüte hatte, unter dem also der „große Stamm“, das Reich Israels als ein großer Baum gewachsen war. Jetzt aber ist nur noch der Stamm als Baumstumpf übrig, der große Baum ist gefällt, das Königreich Israel ist von Nachbarvölkern erobert.

In diesem Moment der Zerstörung spricht Gott durch Jesaja zu seinem Volk: Der Baum ist gefällt, es sieht aus wie das Ende, aber so ist es nicht. Aus dem Baumstumpf wird ein Reis, wird ein junger Zweig hervorgehen. Das Wurzelwerk ist noch lebendig und spendet noch Kraft. Was nach menschlichem Ermessen wie das Ende aussieht, das wird durch Gott ein neuer Anfang sein. Und zwar der Anfang von etwas weit Größerem, Besserem und Schönerem als alles vorher.

Dieser Zweig, dieser neue Trieb ist ein Nachkomme Isais, des Vaters von David. Und wie David von Samuel gesalbt wurde, so wird dieser Nachkomme der Gesalbte, Hebräisch „der Messias“, Griechisch „der Christus“ sein, der den Frieden Gottes mit sich bringt. Auf ihm wird ruhen der Geist Gottes, er wird den **Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn** haben. Die „Furcht des Herrn“ meint an dieser Stelle nicht, dass er Angst vor Gott haben wird, sondern im Gegenteil: Mit Hilfe des Heiligen Geistes steht er ständig in Verbindung mit Gott, mit Hilfe des Heiligen Geistes vergisst er Gott in keinem Moment seines Lebens, mit Hilfe des Heiligen Geistes denkt er auch in seinem Alltag immer an Gott mit Lobpreis auf seinen Lippen. Keine seiner Taten wird gegen Gottes Gebot verstoßen.

In diesem Menschen erkennen wir Gott selbst, denn das innere Wesen des Menschen, die Selbstsucht und Selbstgerechtigkeit, ist gleichsam verdeckt durch eine zweite Haut. Und diese Haut ist die Gerechtigkeit Gottes. Der Messias versteht es, menschlichen Egoismus, Lug und Trug hinter schöner Fassade zu erkennen und den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen. Mit dem „Stabe seines Mundes“ und dem „Odem seiner Lippen“, das heißt mit seinen Worten, beurteilt er alle Menschen weise und gerecht.

In Vers 5 heißt es: **Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.**

„Gurt der Lende und Hüfte“ bezeichnet an dieser Stelle ein Leinentuch, welches man sich als eine Art Unterhose um seine Scham wickelte. Das Tuch wurde dann an den Hüften umgeschlagen oder verknotet, damit es hielt.

Wie dieser Lendenschurz die Scham des Menschen in der Antike verhüllte und unsere moderne Unterwäsche denselben Zweck erfüllt, so verdeckt der Heilige Geist bei seinem Messias alle menschlichen Fehler und alle Schuld, ja, er verhindert sie, es gibt sie nicht. Zu sehen ist darum die neue, die zweite Haut des Menschen, nämlich die Treue und Gerechtigkeit Gottes, die den Messias durch den Heiligen Geist ganz umgibt. In diesem Menschen erkennen wir so Gott selbst.

Dass dieser Messias auf Erden ist, das hat Auswirkungen auf die ganze Welt: Alte Feindschaften zwischen den Tieren, zum Beispiel den Wölfen und Lämmern, sind nicht mehr. Die Feindschaft zwischen dem Menschen und der Schlange, dem Löwen, dem Bären ist nicht mehr. Überall ist Friede. Friede, wie er vor dem Sündenfall im Paradies war. Das Reich Gottes.

Die Sünde, die Gottesferne der Menschen ist nicht mehr, denn jeder sieht den Messias, den Christus und sieht dadurch Gott. Wie Wasser das Meer bedeckt, so bedeckt die Gerechtigkeit des Messias, die Gerechtigkeit Gottes das Land und seine Menschen. Alles Leid und aller Schmerz ist durch die Liebe Gottes zugedeckt und geheilt.

Im Buch Jesaja ist diese Heilszeit noch im Futur, in der Zeit der Zukunft formuliert. Zum Ende der Bibel hin, im Neuen Testament, da wird aus der Zukunft Gegenwart. Jesus ist dieser Christus, den Jesaja ankündigt. Wahrer Mensch und wahrer Gott. Der Stammbaum Jesu reicht bis auf David und Isai zurück. Den Hirten wurde in der Nacht gesagt: „Fürchtet euch nicht! Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus.“ (Lk 2,10 f.) Zöllner und Sünder essen mit ihm, haben Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes. Jesus erklärt den Menschen das Reich Gottes in Gleichnissen. Er heilt Kranke. Menschen erleben das Reich Gottes in Wort und Tat. Gottes Herrschaft auf der Erde hat begonnen.

Schließlich ist Jesus Christus am Kreuz für uns gestorben und nach drei Tagen wieder auferstanden. Das hat Auswirkungen auf die ganze Welt. Unsere Schuld ist

durch seinen Tod nicht nur zugedeckt, sondern sie ist vergeben. Nichts steht mehr zwischen uns und Gott. Wir brauchen uns für nichts, was gewesen ist, zu schämen. Jesus setzte die Taufe ein, und durch die Taufe ist alles abgewaschen, durch die Taufe haben wir den Heiligen Geist, durch die Taufe sind auch wir mit der Gerechtigkeit Gottes eingekleidet. Im Abendmahl sehen und schmecken wir Gottes Gegenwart und singen mit den Engeln im Himmel lobpreisend „Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth.“

Es ist Weihnachten. Im Stall, in der Krippe, da liegt ein Kind. Das Reich Gottes hat mit Jesus Christus hier auf Erden begonnen. Wenn wir in der Kirche sitzen, singen, beten, auf die Predigt hören, dann ist dies ein Abbild des Himmels, dann ist Gott bei uns und wir bei ihm. Dann ist das Reich Gottes schon da.

Wir sind erlöst, die Welt aber noch nicht. Wir beten noch immer „dein Reich komme, dein Wille geschehe“, denn Gottes Reich hat begonnen, aber es ist noch nicht vollendet.

Wie klein ist unsere Kirche, wie leer sind die Kirchen oft, wie viele Menschen sind noch nicht ergriffen von der Weihnachtsbotschaft, vom Evangelium, von Jesus Christus. Die Erkenntnis des Herrn bedeckt noch nicht das Land wie Wasser das Meer. Noch ist der Friede Gottes hier und dort, an diesem und jenem Orte, aber an wie vielen Stellen in der Welt ist noch kein Friede, sondern Zank, Streit und Krieg. Wie oft beten auch wir selbst mit gutem Grund „Vater unser im Himmel, vergib uns unsere Schuld.“ Wie oft sind auch wir wieder der Selbstsucht und Selbstgerechtigkeit verfallen. Wie oft ist gerade auch Weihnachten nicht das Fest der Liebe, sondern eine Zeit von Stress und Streit. Wie viele Menschen sind gerade an Weihnachten einsam, weil sie keine Familie haben oder getrennt von ihrer Familie sind.

Es ist Weihnachten. Ein Kind ist im Stall geboren. Ein unbekannter Dichter schreibt im 16. Jahrhundert folgende Zeilen, die den ersten Vers unseres Predigtwortes aufnehmen:

Es ist ein Ros entsprungen aus einer Wurzel zart
und hat ein Blümlein bracht mitten im kalten Winter, wohl zu der halben Nacht.
Aus dem „Reis“ beziehungsweise „Zweig“ unseres Predigtwortes wurde hier eine Rose. Der Dichter schreibt weiter (Strophe 3):

Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß;
mit seinem hellen Scheine vertreibt die Finsternis.

Wahr´ Mensch und wahrer Gott, hilft uns aus allem Leide, rettet von Sünd und Tod.

Weihnachten. Jesus Christus ist geboren. Der Messias ist hier bei uns auf Erden. Er ist bei uns, und wir sind bei ihm. Mit seinem hellen Schein vertreibt er die Finsternis. Und das Kind wird wachsen, bis schließlich der Friede Gottes das ganze Land wie Wasser das Meer bedeckt. Amen.

Wir beten: Gütiger Gott, lieber himmlischer Vater, wir danken dir dafür, dass wir dein Wort heute im Gottesdienst hören durften. Du lässt in Jesus Christus deine Gerechtigkeit aufstrahlen über unserer dunklen Welt. Gib auch uns immer mehr Anteil daran und lass uns immer bereit sein für dein unaufhaltsames Kommen. Durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Heiland und Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Es ist ein Ros entsprungen ELKG 23 / EG 30 / CoSi II 308

Weil Gott in tiefster Nacht erschienen ELKG 420 / EG 56

Freu dich, Erd- und Sternenzelt ELKG Beiheft 747 / EG 47

Christus, das Licht der Welt ELKG Beiheft 794 / EG 410

Verfasser: P.i.E. (im Ehrenamt) Johannes Spiegelberg

Tiergartenstraße 12

26349 Jade

Tel.: 04454/ 1668

E-Mail: joh.spiegelberg@gmx.de